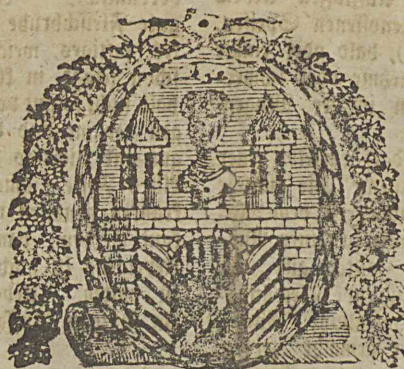




Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 8. August 1855.

Wissenschaftliches.

Die Flaschenpost.

(Schluß.)

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Fäßchen wirklich von Columbus entsetet worden sei, an der wenig besuchten Küste, zwischen Felsen eingeklemmt, und durch die Kruste von Muscheln vor Zerstörung geschützt, seit 385 Jahren gelegen habe; dennoch darf man dieser Geschichte nicht unbedingt Glauben schenken. Es erhoben sich auch manche Zweifel an ihrer Richtigkeit, doch gewann sie auf folgende Weise einige Wahrscheinlichkeit: Als Kapitain D'Auberville seinen merkwürdigen Fund in den „*Louiseville Varieties*“ veröffentlicht hatte, erschien bald darauf eine Copie dieser Anzeige in der „*Times*“, und schon nach wenigen Tagen erhielt der Redacteur dieser Zeitung eine Zuschrift von Mr. Evans des Inhalts: daß er im Besitz eines Werkes von alten Reise-Beschreibungen sei, in welchen unter andern die Reise Christoph Columbus vom Februar desselben Jahres und die augenscheinliche Gefahr, in der er sich nahe den Azoren befunden, erzählt werde. Ein Auszug aus diesem Werke lautet wie folgt: „Der Admiral, als er den Tod vor Augen sah, wünschte, daß die Kunde seiner Entdeckung zur Kenntniß ihrer katholischen Majestäten gelangen möchte, in dieser Absicht schrieb er den Erfolg seiner Unternehmung auf ein Stück Pergament, unwickelte es mit Wachstuch, legte es in ein hölzernes Kästchen und senkte es in Gegenwart der ganzen Mannschaft, welche dieser Handlung mit religiöser Feierlichkeit beiwohnte, in die See.“ — Jedenfalls bleibt dieses Fäßchen ein merkwürdiger Fund, und es verdiente wohl in einem Museum aufbewahrt zu werden.

Die Flaschenpost hat in neuester Zeit sehr an Interesse gewonnen, ja, sie erhob sich, möchten wir sagen, seit dem Ereigniß, dessen wir schließlich erwähnen, zu einer jetzt obschwebenden Flaschenfrage.

An der nordöstlichen Küste Sibiriens wurde jüngst eine Flasche aufgefaßt. Da das russische Gouvernement den Befehl gegeben, ein wachsames Auge auf jene Küste zu richten, in der Hoffnung, einige Nachricht über Sir John Franklin's Ex-

pedition zu erhalten, so wurde die Flasche an die Behörde gesendet. Sie enthielt Nichts — und man konnte nicht begreifen, zu welchem Zwecke sie abgesendet sein mochte. Nach einiger Zeit entdeckte man, daß diese Flasche einige von Denjenigen sei, welche die norwegischen Fischer statt des Korks an ihre Netze befestigen, um sie flott zu erhalten. Da nun die norwegischen Fischer schwerlich ihre Netze bis an die Küste von Sibirien ausspannen, so ist es wahrscheinlich, daß die Flasche längs der lappländischen Küste und um das Nord-Cap bis Noro-Zembla geschwommen. In diesem Fall würde sie eine Strömung in dieser Richtung bestätigen und dies möchte der Behauptung Mr. Petermann's, daß eine nordöstliche Straße in das Polar-meer führt einige Wahrscheinlichkeit geben.

Dies sind freilich nur Muthmaßungen, keine Beweise, allein wir verdanken doch der einfachen, grünen Flasche das Dasein jenes Gedankens.

Wie der Magen im gesunden und kranken Zustande zu behandeln ist.

Der Magen, ein dudelsackförmiger häutiger Beutel, welcher alles Feste und Flüssige, was wir verschlucken, in sich aufnimmt und seine Lage in der Oberbauchgegend, in der sogenannten Herzgrube und unter den untern Rippen der linken Seite hat, — spielt insofern eine große Rolle im menschlichen Organismus, als er das Hauptorgan für die Verdauung der Nahrungsmittel (und zwar vorzugsweise für die wichtigsten, für die eiweißstoffigen; und sonach auch für die Blut- und Stoffbildung ist. Störungen der Magenverdauung, in Folge von Krankheiten dieses Organes, ziehen deshalb bald Blutararmuth und schlechtere Ernährung des ganzen Körpers mit Bleichwerden, Mangelernährung, Kraftlosigkeit und Mattigkeit nach sich und können selbst zum Tode durch Auszehrung führen. — Die krankhaften Affectionen des Magens sind: Katarrhe, Geschwüre, welche Narben hinterlassen, leichtblutende Absonderungen, Verhärtung mit Verengerung und Krebs; die meisten dieser Krankheiten sind bei richtiger diätetischer Behandlung des Magens heilbar, und die wenigen unheilbaren lassen sich durch richtige Diät weniger gefährlich und beschwerlich machen. — Es deuten sich die Ma-

genaffectionen an: durch Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstoßen, Uebelkeit, Sodbrennen, Würgen, Brechen (von genossenen Speisen, saurem Magenast, Schleim, Galle oder Blut), bald oder einige Stunden nach dem Essen, und durch unangenehme oder schmerzende (krampfartige, reizende) Empfindungen in der Magen-gegend.

Um den Magen gesund zu erhalten, bedarf derselbe einer passenden Behandlung von außen und von innen. Die richtige äußere Behandlung besteht darin, daß man zuvörderst dem Magen bei und nach dem Essen den gehörigen Raum zu seiner Ausdehnung und Bewegung gestattet. Deshalb sollten alle, die Oberbauchgegend verengende und zusammenschnürende Kleidungsstücke, wie Schnürleib, Unterrockbänder, Hosensbund, Weste, Rock u. s. w., soviel als nur möglich locker gemacht werden. Auch ist gleich nach dem Essen das Sitzen mit vorgebeugtem Oberkörper zu vermeiden. Sodann kann nicht genug vor stärkerer Erkältung der Magen-gegend gewarnt werden, weil diese bei vielen Personen Magenkatarrh nach sich zieht, während Wärme dieser Gegend die Magenverdauung zu unterstützen scheint. Daß stärkere Stöße und Erschütterungen den Magen schädlich werden können, versteht sich wohl von selbst. — Was die innere Behandlung des Magens betrifft, so bezieht sich diese auf die Aufnahme von Stoffen in denselben, welche Schaden verursachen können, im Allgemeinen also auf zu viele, zu heiße oder zu kalte und zu schwer verdauliche, sowie auf sehr reizende und giftige Stoffe. Ueberladungen des Magens, besonders mit festen und schlecht gekauten, sehr fetten, reizenden und spirituösen Stoffen geben die häufigste Ursache der Magenverderbnis ab. Sehr oft thut dies aber auch der Genuß vielen kalten Wassers, sowie ganz besonders der häufige Gebrauch von Abführmitteln, deren Anwendung doch ganz entbehrlich ist. Bei Cigarrenrauchern und Tabakskauern trägt gar nicht selten das Verschlucken von Tabakssauce Schuld an der Magenverderbnis.

Der kranke Magen, es mag seine Krankheit sein, welche sie will, verlangt zu seiner Heilung eine strenge und consequent durchgeführte Diät, namentlich also warme, flüssige oder breiige, leicht verdauliche und milde Nahrungsmittel, welche lieber öfter aber in kleineren Portionen zu genießen sind. — Bei Magenverderbnis durch Ueberladung (Indigestion) taugt das gewöhnliche Reizen des Magens durch bittere Spirituosa (Liqueure, Bier u. dgl.) oder durch sehr salzige Stoffe durchaus nicht, und wenn sie auch einmal nichts schaden, sogar zu helfen scheinen (denn es ist dies nur Schein, weil sich der Magen nach und nach ganz von selbst wieder herstellt,) so bringen sie, öfter angewendet, doch endlich Nachtheil und bleibende oder doch schwer zu hebende Magenverderbnis (eine Art Stockschnupfen mit Verdickung und Verhärtung der Magenwand.) Deshalb ist es weit vortheilhafter, einen durch Ueberladung verdorbenen Magen lieber einige Zeit, einen oder einige Tage ruhen (hungern) zu lassen, oder ihm nur ganz milde, reizlose, lauwarme und schleimige Nahrungsmittel zuzuführen. — Hat Jemand schon längere Zeit an diesen oder jenen, oben angeführten Magenbeschwerden gelitten, dann ist die angegebene Magendiät so bald als möglich und auch längere Zeit hindurch einzuhalten; denn Arzneien machen den Zustand wahrlich nicht besser. Es muß deshalb der Patient alles Kalte und Reizende (Pfeffer, Senf, Meerrettig, starke Gewürze u. Säuren,) sowie Spirituosa und scharfe Arzneien vermeiden; er muß anstatt fester und unverdaulicher, besonders pflanzlicher Stoffe (wie Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Schwarzbrot, hartes Fleisch und hartes Ei, Eingepökeltes und Geräuchertes, Fische, Käse, sehr fettreiche Substanzen u. s. f.) nur flüssige, weiche und leicht

verdauliche, — besonders thierische Nahrung (vorzugsweise also gute Fleischbrühe und weiches Ei, lockeres Weißbrot und zartes, saftiges, weiches Fleisch) zu sich nehmen, und dies, wie schon gesagt, in kleiner Quantität, aber öfter. Milch wird deshalb nicht so gut vertragen als man wohl glaubt, weil sie im Magen gerinnt und dadurch Quarkstückchen bildet, welche weniger gut und nicht so schnell als flüssige Eiweißstoffe verdaut werden. Alles Feste (zumal Fleisch und Brot), was von einem Magenkranken genossen wird, muß sehr klein geschnitten und tüchtig gekaut werden, damit es breiig weich in den Magen gelangt. Uebrigens ist auch die Magen-gegend durch eine Leibbinde warm zu halten. (Ueber die Verdaulichkeit der Nahrungsmittel soll ein späterer Aufsatz handeln.) (Voll.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die sächsisch-thüringische Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung. Der neuern Wissenschaft ist es gelungen, aus der Braunkohle und dem Torfe nicht nur ein Mineralöl, das sogenannte Photogene, sondern auch Paraffin, Leuchtgas, Delschwärze, Asphalt u. dgl. m. zu erzeugen. Fabriken, die sich mit der Darstellung dieser Stoffe beschäftigen, giebt es bereits nicht allein in Irland, sondern auch schon in Deutschland, wie namentlich zu Augustenhütte zu Bent bei Bonn am Rhein. Für die Provinz Sachsen, die sich unermesslicher, erst zum allerkleinsten Theile schon gehobener Schätze an Braunkohle und Torf zu erfreuen hat, ist der Gegenstand von der höchsten Bedeutung. Es läßt sich nach den angestellten Probeversuchen schon aus 100 Tonnen Braunkohle (im Selbstkostenpreise zwischen 3 bis 4 Thlr.) mit einem, den Kosten des Rohstoffs etwa gleichstellenden Fabrikationsaufwande — abgesehen von Paraffin u. s. w. — ein Orxost (180 Quart) Photogene produciren, wofür jetzt noch 55 Thlr. bezahlt werden!

Es kommt darauf an, die Vortheile derselben nicht bloß einigen Wenigen zufallen zu lassen, sondern sie wo möglich Hunderten, ja Tausenden aus allen Schichten der Bevölkerung zu sichern und dabei auch insbesondere etwas zur Abhülfe der leiblichen und sittlichen Noth des Arbeiterstandes zu thun. Die sächsisch-thüringische Aktiengesellschaft für Braunkohlenverwerthung hat sich die Aufgabe gestellt, nach dieser Richtung hin zu wirken. Ihr Statut liegt höhern Orts zur Prüfung vor; auch ist bereits ein tüchtiger erfahrener Chemiker und Techniker als Direktor engagirt. Von Seiten der königlichen Staatsregierung ist ihr in Verückichtigung ihrer gemeinnützigen Bestrebungen vorläufig die kräftigste Unterstützung zugesagt worden. Sobald die zur Begründung der Gesellschaft zunächst zu emittirenden 2000 Stück Aktien gezeichnet sind, steht die landesherrliche Konzessionirung zu erwarten. Diejenigen, welche sich zu den ersten 1000 Stück Aktien, von denen ein Theil schon vergeben ist, anmelden, genießen den Vorzug, daß sie bei einer nöthig werdenden Reduction der Zeichnungen nicht mit betroffen werden dürfen. Die Anmeldungen können sowohl bei der Di-

rektion der Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungsgesellschaft „Iduna“ zu Halle a. S., als auch bei sämtlichen Agenten dieser Gesellschaft (Generalagenten in Leipzig: M. L. Schulze, Schimmel's Gut; Joh. Heinrich Schmidt, 12. Neufirchhof) schriftlich oder mündlich gemacht werden. Bei der Anmeldung ist 1/2 Prozent der bezeichneten Beträge sofort vorzuschüsse gegen Drittung anzuzahlen; die letzteren selbst aber werden nur allmählig in Raten, die nicht über 10 Prozent, und in Zwischenräumen, die nicht unter 3 Monaten bestimmt werden dürfen, eingezogen. Aufkündigungen, welche die Grundsätze der Unternehmung enthalten, sowie auch Exemplare des Gesellschaftsstatuts, ingleichen Formulare zu Verpflichtungsscheinen sind bei der Direktion der Iduna und bei sämtlichen Agenten derselben zur Einsicht und Benützung niedergelegt. Von Seiten des provisorischen Verwaltungsrathes — Vorsitzender Dr. Rinne, Ober- und Geheim-Regierungsrath, Präsident des Verwaltungsrathes der Iduna — wird zu einer allgemeinen Vertheilung an dem gemeinnützigen Unternehmen mit dem Bemerken eingeladen, daß dasselbe den Braunkohlengrubenbesitzern zu einer neuen vortheilhaften Benützung ihrer Gruben durch wenig kostspielige Schwelgereianlagen, deren Produkte die Fabriken der Gesellschaft zur weiteren schwierigeren und kostspieligern Bearbeitung an sich kaufen werden, Gelegenheit bietet.

* Mutterliebe der Spinne. Die Spinne, die aller Welt „spinneleind“ ist, und von keinem Menschen geliebt wird, außer von einigen wilden Völkern, denen recht fette Kreuzspinnen wahre Leckerbissen sind, die Spinne ist gleichwohl als Mutter ein wahres Muster von aufopfernder Zärtlichkeit. Man mag ihr einen Fuß nach dem andern ausreißen, sie läßt das zart gesponnene Nest nicht los, in welches sie ihre Eier gesponnen. Reißt man ihr das Nest geschickt so weg, daß sie nicht verletzt wird, scheint sie sofort vor Schmerz erstarrt und wickelt ihre zitternden Glieder zusammen, ohne sich dann weiter zu rühren oder je wieder ein Lebenszeichen von sich zu geben. Schiebt man ihr das Nest mit den Eiern wieder so zu, daß sie es gewahrt wird, bekommt sie plötzlich alle ihre Lebenskraft und ihren Todesmuth wieder, womit sie den wieder ergriffenen Schatz verteidigt und schützt. Das Nest von ihr zu entfernen, ist sehr schwer, da sie sich in der Regel den ganzen Kopf eher abreißt, als es los läßt.

* Tödtung eines Elephanten. Mr. Bombwell in Birmingham besaß einen 120 Jahr alten Elephanten, dessen kranke Füße ihn nicht mehr tragen wollten und an jeder Bewegung verhinderten. Mr. Bombwell wünschte eine sanftere Todesart für seinen alten und treuen Freund und ersuchte einen Thierarzt und einen Chemiker, dieselbe durch medizinische Mittel herbeizuführen. Sie wandten zuerst Chloroform an und in 10 Minuten war das Thier völlig betäubt. Darauf gebrauchten sie Blausäure, aber ohne den geringsten Erfolg, und auch zwei gute allopathische Dosen von Strychnin brachten nicht die geringste sichtbare Wirkung auf den Elephanten hervor. Sie hofften nun durch fortgesetztes Chloroformiren den Wüstensohn allmählig aus dem Leben zum Tode zu fördern und ließen ihn drei Stunden lang die Dämpfe einathmen, aber sein Athmen blieb ungestört. Man hielt mit dem Chloroform inne und in anderthalb Stunden hatte der Elefant seinen Chloroformrausch überwunden. Nun blieb kein anderes Mittel, um das Thier schmerzlos zu tödten übrig, als ihm eine Hauptader zu öffnen. Man betäubte ihn aufs Neue, öffnete ihm eine Karotidenarterie

und in wenig Minuten war des Elephanten Leben ohne Nötheln, ohne das geringste Zeichen von Schmerz, mit dem großen Blutstrahl aus seinem Körper gewichen.

* Die Schlangen unter den Pflanzen. Dr. Schleiden vergleicht in seinem trefflichen Buche: „Die Pflanze und ihr Leben.“ eine Anzahl Nesseln mit den Schlangen. Man wird versucht, sie (die Nesseln) die Schlangen des Pflanzenreichs zu nennen und die Parallele ist nicht schwer durchzuführen. Am größten ist die Aehnlichkeit in dem Werkzeug, mit welchem beide ihre Wunden beibringen und vergiften. Die Schlangen haben vorn im Oberkiefer zwei lange, dünne, etwas gebogene Zähne, der Länge nach von einem feinen Canal durchbohrt, der sich vorn an der scharfen Spitze öffnet. Diese Zähne sind nicht wie die übrigen ganz in den Kiefer eingefügt, sondern ähnlich den Krallen der Katzen, nur in minderm Grade, beweglich. In der Höhle des Kiefers liegt unter jedem Zahne eine kleine Drüse, worin das Gift bereitet wird, und die Ausfühung dieser Drüse verläuft in dem erwähnten Zahnkanal und öffnet sich an seiner Spitze. Beim Beißen wird nur durch den Widerstand des gebissenen Körpers der Zahn zurückgeschoben, drückt so auf die Giftdrüse und preßt aus derselben den ägenden Saft heraus und in die gemachte Wunde. Betrachten wir daneben die Haare auf den Blättern der Nessel, so finden wir eine wunderbare Uebereinstimmung. Eine einzelne (lang gestreckte) Zelle bildet das stehende Haar, oben in ein kleines Köpfchen geendet. Nach unten erweitert sich die Zelle in ein Säckchen, welches das ägende Gift enthält. Bei der leisesten Berührung bricht die spröde Spitze mit dem Köpfchen ab, dadurch wird das Haar zu einem vorn offenen Kanale, dieser bringt dann in weichere Theile ein und in Folge des Druckes, der durch den Widerstand beim Eindringen auf das Säckchen ausgeübt wird, spritzt ein Theil des giftigen Saftes heraus in die gemachte Wunde. Das Gift unserer einheimischen Nesseln und Schlangen ist nur unbedeutend, aber femer wir uns den Tropen nähern, desto häufiger und gefährlicher werden beide. Wo die glühende Sonne Indiens das Gift der furchtbaren Brillenschlange kocht, da wachsen auch die gefährlichsten Nesseln. Wer hätte nicht schon bei uns die kleinen, aber empfindlichen Stiche gefühlt, welche unsere Brennessel durch die feinen, gefüllten Haare hervorbringt; aber keine Ahnung haben wir von den Dualen, welche ihre Nächsterwandten (*Urtica stimulans*, *U. crenulata*) in Ostindien hervorbringen. Eine leise Berührung genügt, um den Arm unter den furchtbarsten Dualen anschwellen zu machen, und wochenlang dauern die Leiden, ja eine auf Timor wachsende Art (*Urtica urentissima*, Blume) wird von den Eingebornen *Dacum Retau* (Teufelsblatt) genannt, weil die Schmerzen Jahre lang anhalten und oft nur die Amputation des verletzten Gliedes vor dem Tode schützen kann. Bedenkt man, wie unermessbar und unnennbar hierbei die Menge des Stoffes ist, welcher so gefährliche Folgen im menschlichen Organismus hervorrufen, so können wir nicht umhin, zu behaupten, daß das Nesselgift von allen bis jetzt bekannt gewordenen Gifstoffen bei weitem das furchtbarste ist.

Inserate.

Jüdische Gemeinde.
Sonabend, den 11. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt.
Der Vorstand.

Alle Sorten Tuschkasten, sowie
**Gold- und Silbermuscheln, Pin-
fel und Reißzwecken** bei
W. Levysohn.

Auktion.

**Am 13. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,**
werden im Heiderich'schen Hause Nr.
216 des 8. Bezirks — Betten, Möbel
u. s. w. gerichtlich versteigert werden.
Grünberg, den 7. August 1855.
95) **Alfiesch.**

Sein mit den schönsten Sorten
Canzlei-, Concept- u. Briespa-
pieren wohl versehenes

Papier-Lager

empfiehlt **W. Levysohn.**

Sonntag den 12ten d. Mts.

Übungsstunde

98) **Aizler.**

Im Verlage der Unterzeichneten sind
erschienen und bei **W. Levysohn**
in den 3 Bergen vorrätzig:

Hofmann's

Classiker des In- und Auslandes.

In Bänden von 10—14 Bogen.
Auf feinem Velin-Druckpapier in elegan-
tester Ausstattung à Bd. 5 Egr.

Bis dato erschien in dieser fabelhaft
billigen Prachtausgabe:

Don Quixote. Aus dem Spanischen
von Ludwig Tieck. Complet in 5 Bd.
Preis 25 Egr.

Reineke Fuchs. Uebersetzen von P.
W. Soltan. Preis 5 Egr.

Der Cid. Aus dem Spanischen von
Prof. Dr. F. M. Puttenhofer. Preis
5 Egr.

Goldsmith. Der Landprediger von
Wakefield. Uebersetzt von C. Eise-
mühl. Mit 20 Illustrationen von L.
Richter. Preis 5 Egr.

Sterne. Horik's empfindsame Reise
durch Frankreich und Italien. Preis
3 Egr.

E. & M. Hoffmann's ausgewählte
Erzählungen. 2 Bde. Preis 10 Egr.

J. A. Engel. Lorenz Stach. Preis
3 Egr.

J. J. Engel. Der Philosoph für
die Welt. Preis 5 Egr.

M. Zöpffer. Genfer Novellen. 3 Bde.
Preis 9 Egr.

Uchim von Arnim's Novellen
3 Bände. 15 Egr.

Franz Freiherrn v. Sanny's
poetische u. prosaische Werke. 8 Bde.
1 Thlr. 10 Egr.

Laffo's besetztes Jerusalem. Ueber-
tragen von M. Ant. Niendorff. 2 Bde.
Preis 12 Egr.

Niebelungenlied, das, übertragen
von M. Ant. Niendorff. 2 Bde. mit
Illustrat. von Holbein. Preis 12 Egr.

Deranger's Lieder. Deutsch von
F. Silbergleit. Preis 5 Egr.

Leguer's Feithjofs. Sane. Ueber-
tragen von M. Ant. Niendorff. Preis
4 Egr.

Paul und Virginie. Deutsch von
G. v. Reinburg. Preis 5 Egr.

Jedes Werk wird einzeln gegeben.
— Eleg. in engl. gepressten Stannum
mit Goldtitel auf Rücken und Deckel

gebundene Exemplare obiger Werke
kosten à Band 6 bis 7 Egr. mehr.

Die Verlagsbandlung:
A. Hoffmann & Comp. in Berlin.

Neue saure Gurken empf. hlt
100) **C. Rinke, Hintergasse.**

Die Wohnung in meinem Hinter-
hause, (Fleischhauerstraße), bestehend aus
3 Stuben, Küchengelaß, Boden, Holz-
stall u. Kellerraum, ist zu vermieten.
917) **Sam. H. Caspau.**

Bermillon-Rothstift,
sowie **extrafeine Blaustift** em-
pfiehlt **W. Levysohn.**
in d. 3 Bergen.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Werkpreise.

Notensfedern

empfang **W. Levysohn.**
Neue englische **Marjes-Serlinge**
in besser Qualität empfiehl
E. Th. Franke.

Extrafeines **Notenpapier**
so wie polirte **Notstrale,** empfiehl
10) **W. Levysohn.**

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 24. Juli. Weil. Ginn. Friedrich
Willy Wolke eine Tochter Alwine Florentine.
Den 28. Hünsl. Gestr. John aus Neumalde
eine Tochter Maria Elisabeth. Den 30.
Luchfabrit Carl Friedr. Ad. Thomas ein S.
Otto Theob. Luchmaderger Friedr. Wilhelm
Altmann ein Sohn. Friedr. Wilh. Luchmader-
ger'sche Friedr. Wilh. Gust. Strauß ein Sohn.
Heinr. Julius Otto Luchmaderger Friedr. Carl
Etolpe ein Sohn Carl Franz Ad. — Den 3.
Aug. Hünsl. Johann Gottl. Ferd. Brüder in
Heimerdorst eine Tochter, Joh. Helena Aug.

Wenor bene

Den 1. August. Des verst. Luchsehrmstr
Friedr. Gottl. Schwarzschulz, 3 Jhr. Tochter,
Emilie Aug. 27 J. 11 M. (Brustwassersucht.)
Des Tagew. Carl Aug. Heller (Hefian, Eva
Elisab. geb. Hentsche 54 J. 6 M. 9 Tage,
(Wassersucht.) Den 2. Des Ant. Aug. Joh.
Christ. Starcke zu Heimerdorst Sohn, Johann
Gust. 15 J. 11 M. 10 T. (Nervenfieber.) —
Den 3. Des verst. Kaufm. Raus. Artwig
Heinr. Hermann (Hefian, Ernest. Wilhelmine
geb. Heilig. 37 J. 7 M. (Organisches Herz-
leiden.) — Den 4. Friedr. Wilhelm Schulz
Grüßholtz'scher zu Heimerdorst, 50 J. 7 M.
22 T. (Herzleiden.) Vötschheim über Anton
Krause in Heimerdorst Sohn, Jos. Franz Carl
5 M. (Salzarth.) Den 5. Königl. Lieutenant
a. D., Joh. Andreas Wilh. Löwe. 69 J. 4 M.
23 T. (Brustwassersucht.) Tagew. Wilhelm
Nebel, 4 J. 3 M. 24 T. (Ännere Blutung.)
Kutschner Joh. Seliger zu Krampe. 50 J. 2
M. 17 T. (Krampe.) Den 6. Des
Secretair Friedr. Christ. Beyer Sohn, Albert
Waldemar. 24 J. 8 M. 20 T. (Lungen tuberkel.)
Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am 10. Sonntage nach Trinitatis)
Vormittagspredigt Herr Kandidat Visschoff.
Nachmittagspredigt Hr. Superintendent. u. Pastor
prim. Wolff.

Werkpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, d. 6. Aug.				Schwiebus, d. 28. Juli.				Wörlitz, d. 2. Aug.			
	Höchst. Br.	Niedr. Preis	thl. sa. pf.	thl. sa. pf.	Höchst. Br.	Niedr. Preis	thl. sa. pf.	thl. sa. pf.	Höchst. Br.	Niedr. Preis	thl. sa. pf.	thl. sa. pf.
Weizen	3 19 —	3 17 —	3 15 —	—	4 — —	3 15 —	—	—	4 — —	3 15 —	—	—
Roggen	2 22 6	2 15 —	2 17 —	—	3 3 —	2 25 —	—	—	3 3 —	2 25 —	—	—
Gerste große . .	2 12 —	2 10 —	—	—	2 10 —	2 5 —	—	—	2 10 —	2 5 —	—	—
Gerste kleine . .	— — —	— — —	1 21 —	—	— — —	— — —	—	—	— — —	— — —	—	—
Hafer	1 10 —	1 8 —	1 13 —	—	1 7 6	1 1 —	—	—	1 7 6	1 1 —	—	—
Erbsen	2 24 —	2 22 —	—	—	2 25 —	2 20 —	—	—	2 25 —	2 20 —	—	—
Hirse	— — —	— — —	— — —	—	— — —	— — —	—	—	— — —	— — —	—	—
Kartoffeln	1 2 —	20 —	26 —	—	1 2 —	28 —	—	—	1 2 —	28 —	—	—
Heu d. Gtr. . . .	— 18 —	— 16 —	— — —	—	— — —	— — —	—	—	— — —	— — —	—	—
Stroh d. Sch. . . .	7 — —	5 — —	— — —	—	— — —	— — —	—	—	— — —	— — —	—	—